

Interview mit Professor Dr. rer. pol. habil. Thomas Hering

Herr Professor Dr. Hering, seit Mai 2009 sind Sie Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der FernUniversität Hagen und das bereits im Alter von 42 Jahren. Schildern Sie uns bitte kurz die wichtigsten Stationen Ihres Lebenslaufes.



Zunächst zum Dekan: Das ist ein Pflichtamt, das jeden ereilt, der an der Reihe ist, also kein besonderes Verdienst bedeutet. Hervorhebenswert ist eher, wenn überhaupt, dass ich bereits im Alter von 31 Jahren habilitiert und mit 32 Lehrstuhlinhaber war. Auch deshalb mögen mich Hochschulpolitiker überhaupt nicht, weil ich schon allein durch meinen Lebenslauf ihre falschen Thesen von der angeblich verkrusteten und grundlegend umzugestaltenden Hochschullehrerlaufbahn widerlege. Nach dem Studium zum Dipl.-Kfm. und Promotion an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster nahm ich am Wiederaufbau der durch die Revolution von 1989 befreiten Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald teil. Noch als deren Privatdozent und Lehrstuhlvertreter wurde ich Gastprofessor an der karelischen Universität Joensuu und erhielt direkt nach meiner Rückkehr aus Finnland den erlösenden Erstruf an die Fern-Universität in meiner westfälischen Heimat.

Nach Meinung der OECD gehört das skandinavische Bildungssystem zu den besten der Welt. Können Sie diese Einschätzung aufgrund Ihrer Erfahrungen als Gastprofessor in Finnland im Jahr 2000 teilen? Wenn ja, welche Vorteile sehen Sie im Vergleich zum deutschen Bildungssystem?

Die OECD versteht nichts vom Bildungssystem, sonst würde sie uns nicht pauschal Akademikermangel attestieren, indem sie in England Krankenschwestern als Akademiker zählt und deutsche Handwerksmeister nicht. Übrigens rechnet Finnland nicht wirklich zu Skandinavien, sondern ist ein deutschfreundliches Land *sui generis*. Im Dom von Helsinki stehen die Marmorstatuen von Luther und Melanchthon, und das Land verdankt seine Unabhängigkeit der Entscheidung des Deutschen Reiches, mitten im Ersten Weltkrieg Hilfe durch Kaiserliche Marine und Bodentruppen zu senden. Das alles ist in Finnland unvergessen, und unsere kulturelle Ausstrahlung besteht weiterhin. Man war froh, mich als Gastprofessor zu gewinnen, denn den zuletzt dagewesenen US-Amerikanern fehlte es nach Aussagen meiner finnischen Gastgeber an kulturellem Einfühlungsvermögen. Nein, das Humboldtsche Universitätssystem und der Nimbus der deutschen *Alma mater* glänzen in Finnland noch immer. Ein Vorteil des finnischen Schulsystems besteht in der größeren Homogenität der zu unterrichtenden Schüler; es gibt hier keine integrationsunwilligen Einwanderer, welche den Durchschnitt von PISA-Tests senken.

Wie bereits erwähnt, sind Sie Dekan an der FernUni Hagen. Wo genau sehen Sie gerade in der heutigen Zeit die Vorteile eines Fernstudiums?

Hagen ermöglicht ein vollwertiges Universitätsstudium von zu Hause aus, neben Beruf und/oder Familie. Das ist einmalig in Deutschland und bringt uns seit 35 Jahren Tausende zusätzliche Akademiker mit dazu noch recht geringen Kosten pro Absolvent. Daneben gibt es karrierenützliche Weiterbildungsangebote für Berufstätige.

Wie erklären Sie sich die hohe Abbrecherquote der FernUni und welche Tipps können Sie den Studierenden bezüglich des „Durchhaltens“ geben?

Die hohe Abbrecherquote ergibt sich aus dem vollwertigen universitären Anspruchsniveau, welches unser Fernstudium im Gegensatz zu manchem Konkurrenzangebot auszeichnet. Viele Studenten scheitern schlicht an der Doppelbelastung von Studium und Beruf. Das Durchhalten

erfordert Disziplin und Ausdauer; wer gleichzeitig Geld verdienen möchte, muss eben bereit sein, länger zu studieren als jemand, der sich voll auf ein Präsenzstudium an einer anderen Universität konzentrieren kann.

Als geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis (BFuP) arbeiten Sie an einer der traditionsreichsten deutschsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriften auf dem Gebiet der BWL. Was macht die BFuP für Sie so besonders?

Die BFuP ist fast die einzige der großen deutschen Zeitschriften für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, welche noch ein breites Forum auch für Ideen und Beiträge jenseits der weltweit gleichförmigen angelsächsischen Lehrmeinung bietet. Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise kommt einer Bankrotterklärung der herrschenden angelsächsischen Bewertungstheorie und -praxis gleich. Wer rechtzeitig und regelmäßig die BFuP gelesen hätte, zu deren traditionellen Themen gerade Bewertungsfragen zählen, hätte z.B. nicht den Fehler begangen, Wert und Preis gleichzusetzen und deshalb massenhaft „Schrottpapiere“ ins Depot zu nehmen, bloß weil sie an Börsen zu irgendwelchen Kursen gehandelt wurden, die nur nach der simplen angelsächsischen Theorie angeblich „fair“ waren.

Verraten Sie uns noch, wie Sie neben Ihrer beruflichen Karriere die sicherlich knapp bemessene Freizeit verbringen?

Aber gerne: lesen, essen, schlafen. ;-)